

Brinkmann, Erika

"... und es hat ZOOM gemacht!". Wie Kinder kompetente und begeisterte Leser werden

Gutzmann, Marion [Hrsg.]: *Sprachen und Kulturen. Frankfurt am Main : Grundschulverband e.V. 2018, S. 177-183. - (Beiträge zur Reform der Grundschule; 146)*



Quellenangabe/ Reference:

Brinkmann, Erika: "... und es hat ZOOM gemacht!". Wie Kinder kompetente und begeisterte Leser werden - In: Gutzmann, Marion [Hrsg.]: *Sprachen und Kulturen. Frankfurt am Main : Grundschulverband e.V. 2018, S. 177-183* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-181696 - DOI: 10.25656/01:18169

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-181696>

<https://doi.org/10.25656/01:18169>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

»... und es hat ZOOM gemacht!«

Wie Kinder kompetente und begeisterte Leser werden

Lesen lernt man durch Lesen

Für die Förderung des Lesens ist die Entwicklung der Lesemotivation das Wichtigste. Denn: Um gut zu lesen, muss man viel lesen – und viel liest man nur, wenn es Freude bereitet. Wie aber soll sich die Freude beim Lesen einstellen, wenn man bereits zu Beginn an Klippen scheitert, die nur geübte Leserinnen und Leser ohne Probleme bewältigen können?

Das Lesenlernen ist ein Entwicklungsprozess, bei dem es zu Beginn darum geht, dass die Kinder den Schriftzeichen Laute zuordnen und versuchen, sich aus der Lautfolge die Bedeutung zu erschließen. Alle Eltern kennen die Freude der Kinder, denen es am Frühstückstisch gelingt, z. B. das Wort »KABA« auf der Kakaodose Laut für Laut zu erlesen. Von einem solchen Erfolg beflügelt, wollen sie mehr selbstständig lesen – scheitern dann aber oft daran, dass es kaum leseleichte Bücher für diese erste Phase gibt.

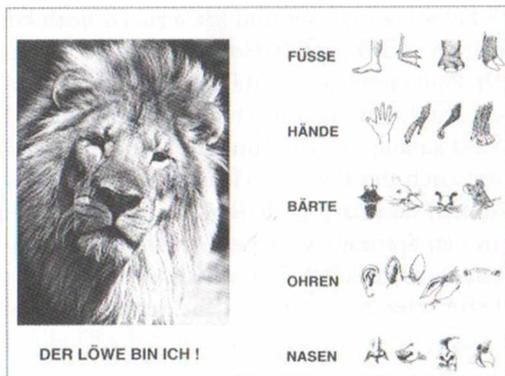
So sollten Bücher für den Leseanfang aussehen

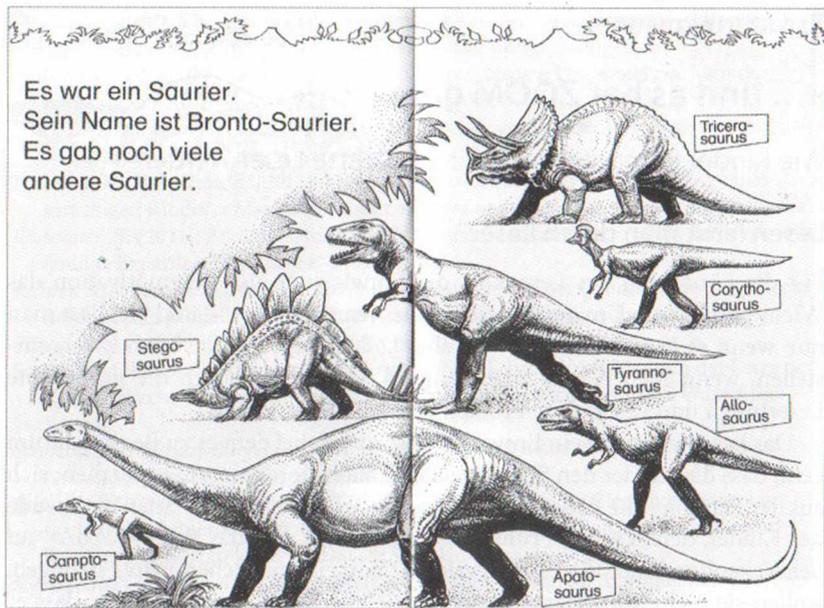
Viele Bilder, sodass man schon ahnen kann, worum es im Text geht – dann fällt das noch mühsame Erlesen leichter.

Wenig Text – zuerst reichen pro Seite einzelne Wörter oder ein kurzer Satz.

Deutliche Schrift: Eine formklare, serifenlose Druckschrift erleichtert das Erkennen der einzelnen Buchstaben. Die Schriftgröße sollte bei mindestens 18 Punkt liegen. Für die ersten Leseversuche eignet sich die BLOCKSCHRIFT am besten.

Kurze Wörter möglichst ohne Konsonantenhäufungen – ein Wort wie »STRUMPF« ist ungleich schwerer zu erlesen als »SOCKE«. Damit die Texte durch ausschließlich einfache Wörter nicht zu langweilig werden, können wesentliche inhalts-tragende Wörter auch mal komplexer sein – wenn sie





aus: Balhorn u.a. 2010

im Text markiert und z. B. über eine Legende im Buch (Bild – Wort) erschließbar sind. Solche Bücher zu machen, die mit ganz wenig Text auskommen und trotzdem keine banalen Inhalte, sondern kleine Geschichten mit Pfiff bieten und literarischen Qualitätsansprüchen genügen, ist eine große Herausforderung für die Autoren – und sie können den Kindern zeigen, dass sich die anfänglich noch große Mühe des Lesens lohnt!

Wenn die Texte länger werden

Mit wachsender Leseerfahrung kann auch die Textmenge langsam zunehmen. Dabei sollten Wörter und Sätze zuerst noch kurz bleiben. Der Zeilenabstand sollte groß sein, damit die Kinder nicht so leicht in der Zeile verrutschen, und der Zeilenumbruch sollte am Satzende oder nach einer Sinneinheit gesetzt werden. Erst wenn die Kinder kleine Geschichten mit immer weniger Mühe selbstständig erlesen können, brauchen sie die große Schrift nicht mehr, und auch die Illustrationen verlieren als Verständnishilfe an Gewicht und können nun nach anderen Kriterien gestaltet werden. Einige Kinder schaffen den Sprung zu Büchern, die lesetechnisch nicht mehr besonders aufbereitet sind, rasch. Sie lassen sich dann bei der Buchauswahl nur noch von ihrem Interesse leiten und »beißen« sich durch. Die Erfahrung, ein »ganzes Buch« gelesen zu haben, ermutigt die Kinder, sich auf weitere Leseabenteuer einzulassen.

Das Monster hier
schaut grimmig drein,
denn es ist
nicht gern allein.



aus: Balhorn u.a. 2010

Andere Kinder brauchen noch lange Bücher, in denen ihnen Hilfen geboten werden, damit auch sie sie möglichst alleine bewältigen können.

Silbengliederung und Markierung mehrgliedriger Grapheme

Eine Hilfe beim Erlesen kann die Gliederung langer Wörter in Silben sein: Wer noch mühsam einzelne Wörter lautierend erliest, hat wegen der nur begrenzten Kapazität unseres Kurzzeitgedächtnisses bei langen Wörtern das Problem, dass er am Ende des Wortes nicht mehr weiß, was er am Anfang lautiert hat. Dann ergibt sich für das Wort keine Klanggestalt, aus der man sich die Bedeutung erschließen kann. Das ist aber für das sinnverstehende Lesen unabdingbar. Was hat man vom Lesen, wenn man nicht versteht, worum es geht? Hier kann eine Gliederung langer Wörter helfen, sie sich silbenweise zu erschließen und dadurch ihre Bedeutung zu verstehen. Unsinnig ist es jedoch, ganze Texte oder gar Bücher Wort für Wort in Silben zu zergliedern – damit wird das flüssige Lesen auf Dauer behindert und so manche Wortbedeutung lässt sich schwerer erschließen, weil der bedeutungstragende Wortstamm durch die Silbe zerhackt wird (Laufen statt Lauf-en). Für manche Kinder wäre es eine noch größere Hilfe beim Lesen, wenn man für sie die mehrgliedrigen Grapheme (wie z. B. sch, eh, st, sp, ei, eu, au, äu, ie) im Text markieren würde, damit sie bei der Buchstaben-Laut-Zuordnung nicht auf Abwege geraten.

Bilder im Text

In immer mehr Büchern für den Leseanfang finden sich Texte, in denen die Nomen durch Bilder ersetzt wurden. Das sind wunderbare Bücher zur Vorbereitung auf das Lesen: Ein Vorschulkind schaut gemeinsam mit einem Erwachsenen ins Buch und »liest« mit: Der Erwachsene fährt beim Lesen mit dem Finger am Text entlang und liest alle Schriftwörter vor, das Kind »liest« die Bilder. Eine schöne und lehrreiche Situation, in der das Kind viele Konventionen unserer Schrift kennenlernt und mithilfe kann, aus den sinnlosen kleinen Wörtern, die der Erwachsene liest, durch das Lesen der Bilder eine bedeutungsvolle Geschichte zu machen.

Beginnt das Kind selbst zu lesen, sind diese Bücher nicht mehr hilfreich: Alle Wörter, für die es sich lohnen würde, sie sich mühsam Laut für Laut zu erschließen, um schließlich die Bedeutung zu verstehen – »Ich habe PIRAT gelesen!« – sind durch Bilder schon vorweggenommen und das Kind ist in dieser Phase seiner Leseentwicklung um den Ertrag seiner Mühen gebracht worden.

Vorlesen: ja – aber wie?

Längst wissen wir, dass das Vorlesen zu Hause und im Kindergarten ein wesentlicher Motor in der Lesesozialisation der Kinder ist. Wie könnte man Kinder besser überzeugen, dass es sich lohnt, sich den Schwierigkeiten des Lesen- und Schreibenlernens zu stellen, als durch das Vorlesen interessanter und spannender Geschichten, in denen die Fantasie aufblühen kann und die den Köpfen Futter für immer mehr eigene Abenteuer bieten? Und mit dem Lesenkönnen ist das Vorlesealter noch längst nicht vorbei – seit Jahren nimmt der Marktanteil der Hörbücher auch für Erwachsene zu.

Eine andere Sache ist das Vorlesen in der Schule. Über zig Jahre hinweg bestand der Leseunterricht überwiegend aus dem Reihum-Lesen: Ein Kind nach dem anderen kam dran und musste ein Stück aus einem Text laut vorlesen. Das war weder für die zuhörenden Kinder noch für diejenigen, die gerade lesen mussten, ein besonderer Gewinn. Die einen langweilten sich, weil sie den Text schon kannten, und die anderen – besonders die schwächeren – waren aufgeregt und haben sich beim Lesen oft noch mehr verhaspelt, als sie es sonst taten. Heute geht die Fachdidaktik davon aus, dass das leise Lesen »für sich« Vorrang hat. Ziel ist es, den Inhalt des Textes zu verstehen. Das Vorlesen der Kinder ist die Kür des Lesens: Der Text muss gut ausgewählt, das Vorlesen vorbereitet und geübt werden, damit das Publikum die Situation genießen kann.

Und: Natürlich gehört auch das regelmäßige Vorlesen von guter Kinderliteratur durch die Lehrkraft DaZu – schließlich brauchen die Kinder ein Modell für einen attraktiven Lesevortrag und Anregungen, um ihre literarische Kompetenz weiterzuentwickeln.

Lesen zu zweit

Damit auch die Kinder Erfolgserlebnisse beim Lesen haben, die noch nicht alle Wörter ohne zu stolpern alleine bewältigen können, sollten sie in dieser Phase von Lesekundigen durch das »Paired Reading« unterstützt werden: Das Kind wählt einen Text aus, den es gerne lesen möchte, und beginnt, ihn halblaut in seinem eigenen Tempo zu lesen.

Die Unterstützerin liest im gleichen Tempo halblaut mit – und kommt dann ein schwieriges Wort, bei dem das Kind ins Stolpern gerät, liest sie einfach leise und langsam weiter und hebt das Kind damit über die Hürde hinweg. Die Geschichte gerät nicht aus dem Takt und wird auf diese Weise auch von den ungeübteren Leserinnen erfolgreich zu Ende gebracht. Die freien Lesezeiten, die in allen Bundesländern inzwischen in den Lehr- und Bildungsplänen für den Grundschulunterricht verankert sind, bieten für ein solches Partner-Lesen einen guten Rahmen.

Dabei ist der Dialog als wesentliches Prinzip beim Vorlesen nicht mehr wegzudenken. Sowohl im Elternhaus als auch in Kindergarten und Grundschule hat das Vorlesen, in das Gespräche mit den Kindern zu der Geschichte, aber auch zur Verständnisklärung einzelner Begriffe eingebunden sind, eine hohe Bedeutung für die Lesesozialisation. In der Praxis ist das allerdings immer wieder eine herausfordernde Gratwanderung, um die Balance zwischen dem persönlichen Austausch und dem gedanklichen Verfolgen des »roten Fadens« der Geschichte zu halten. Als besonders erfolgreich für das Verstehen haben sich auch die an das Vorlesen anschließenden Gespräche und Aktivitäten erwiesen. Besonders für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, kann das familiäre Vorlesen von Bilderbüchern in deutscher Sprache mit anschließender Kommunikation darüber in der Muttersprache die sprachliche und literarische Entwicklung unterstützen.

Oft findet man in den Regalen der Buchhandlungen Bücher für das »erste Lesealter«, die gemeinsam von Erwachsenen und den Kindern, die noch Lesen lernen, gelesen werden sollen. Ein sinnvolles Konzept, wenn das Kind am gemeinsamen Lesen Freude hat und auch bei der Buchauswahl ein Mitspracherecht hatte. Die Textpassagen für die Kinder sollten dabei allerdings noch konsequenter den Kriterien genügen, die das Lesen zu Beginn erleichtern (s. o.).

»... und es hat ZOOM gemacht!«

Sobald die Kinder erfolgreich erste kleine Texte selbstständig erlesen haben, werden sie sich in der Regel rasch nach neuem Lesestoff umschaufen. Finden sie dann Bücher, für die sie sich interessieren und die sie vom Schwierigkeitsgrad her auch bewältigen können, wird die Weiterentwicklung meist zum Selbstläufer. Denn beim Lesen ist es wie beim Fahrradfahren: Je häufiger man es tut, desto sicherer und schneller wird man. Und dann werden auch einige

die Erfahrung machen, dass das Lesen wie Fernsehen ist – nur schöner, weil die Bilder, die im Kopf dabei entstehen, die ganz eigenen sind.

Anmerkung

leicht veränderter Nachdruck aus eselsohr, Juli 2013, 6–7

Literatur

Balhorn, Heiko u.a. (Hrsg.) (2010): Regenbogen-Lesekiste 1. vpm.

Becker, Susanne Helene (2012): 99 Lesetipps. Bücher für Grundschul Kinder. Kallmeyer.

Brinkmann, Erika (2008): Leseförderung durch Differenzierung. In: Knobloch, J. (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur für »Risikogruppen«? Aspekte der Leseförderung. Kopaed, 92–102.

Brügelmann, Hans (2013): Kinder auf dem Weg zur Schrift – eine Fibel für Lehrer und Laien. Libelle (9. Aufl./1. Aufl. 1983).

Hurrelmann, Bettina u.a. (1993): Lesesozialisation, Bd. 1: Leseklima in der Familie. Bertelsmann.

»Einfache« Bücher für Leseanfänger

Damit die Kinder erfahren können, dass Bücher etwas Schönes sein können, dass es beim Lesen auch um persönliche Interessen geht und damit zu erleben, dass sich die Anstrengung des Lesenlernens lohnt, muss das Bücherangebot von den Textsorten und Themen her sehr breit gefächert sein: (Kinder-) Lexika, Sachbücher, Märchenbücher, lange und kurze Geschichten, Zeitschriften, Comics etc. sollten z. B. zu Themen wie Freundschaft, Tiere (unbedingt Pferde!), Dinosaurier, Hexen und Zauberer, Seeräuber, Flugzeuge, naturwissenschaftliche Phänomene usw. vorhanden sein. Neben einer solchen möglichst breit gefächerten Auswahl muss noch ein weiterer Aspekt für das Bücherangebot beachtet werden: Es müssen auch ausdrücklich Bücher mit niedrigem Schwierigkeitsniveau für die Kinder vorhanden sein, die gerade erst anfangen, mühsam lautierend zu lesen. Diese Kinder brauchen Bücher, die sie aus Interesse lesen wollen (s. o.), die sie aber auch erfolgreich lesen können und nicht daran scheitern. Folgende Kriterien sollten dabei berücksichtigt werden:¹

- wenig Text insgesamt, um die Erfahrung zu machen: »Ich habe schon ein ganzes Buch gelesen!«;
- wenig Text auf der einzelnen Seite;
- kurze Sätze – möglichst nicht mehr als fünf bis sieben Wörter (mehr als fünf bis sieben Einheiten schafft unser Kurzzeitgedächtnis nicht auf einmal);
- kurze Wörter – möglichst nicht mehr als fünf bis sieben Buchstaben (s. o.);

1) vgl. u. a. Bamberger, R./Vanacek, E.: Lesen – Verstehen – Lernen – Schreiben. Jugend und Volk/Diesterweg: Wien/Frankfurt 1984

- einfach gebaute Wörter – möglichst keine Konsonantenhäufungen am Wort- bzw. Silbenanfang;
- viele Illustrationen, die die Sinnerwartung stützen und so das Lesen erleichtern;
- und besonders wichtig: Die Schrift sollte eine große, klare Druckschrift ohne Serifen sein (keine Schreibschrift!); am Anfang ist sogar eine BLOCKSCHRIFT in 20 PUNKT-Größe empfehlenswert.²

Das Bücherangebot in der Lesecke sollte bewusst immer wieder überprüft werden, ob es auch genügend Bücher gibt, die diesen Kriterien entsprechen – nicht alles, wo »leseleicht«, »für Leseanfänger« oder »Lerne lesen mit ...« draufsteht, ist wirklich für noch ungeübte Leserinnen und Leser geeignet. Oft findet man passende Bücher für den Leseanfang da, wo man es gar nicht vermuten würde, z. B. bei den Sachbüchern. Viele Sachbücher sind so aufgebaut, dass neben den Abbildungen der DaZugehörige Begriff in sehr großer Schrift steht – den zu lesen reicht für AnfängerInnen oft schon aus. Daneben gibt es häufig in etwas kleinerer Schrift zusätzliche Informationen und für gute Leserinnen und Leser (bzw. zum Vorlesen) noch mehr Text zum Thema in kleiner Schrift.³ Besonders empfehlenswert für LeseanfängerInnen (gerade auch für Kinder mit anderer Muttersprache!) sind alphabetisch oder thematisch geordnete Bildwörterbücher wie z. B. das »Bildwörterbuch für Kinder« aus dem Dudenverlag (2004). Auf der Wort-Bild-Ebene hat sich auch das Buch »Das kleine Museum« aus dem Moritz Verlag (1999) für den Anfangsunterricht bewährt.

Eine interessante Herausforderung bietet das Buch »Frag mich!« von Antje Damm (2002) ebenfalls aus dem Moritz Verlag. Kurze Fragen in großer Schrift verlocken zum Lesen, zum Nachdenken und zum mündlichen (oder schriftlichen) Austausch mit anderen. Interessant sind auch alle Bücher, die mit knappen Sätzen in großer Schrift zu Handlungen herausfordern: Beliebt als leicht zu bewältigende Lektüre sind z. B. bei vielen Kindern die Mausi-Bücher von Lucy Cousins (Verlag Sauerländer), in denen das Gelesene mit Zieh- und Klappmechanismen nachvollzogen werden kann. Auch aus anderen Verlagen gibt es da ein breites Angebot an Büchern, die zum Tun und damit zum sinnentnehmenden Lesen auf einfachem Niveau provozieren. Oft kann man solche Bücher preisgünstig auf den Sondertischen in Buchläden finden oder über einen Restseller wie Jokers im Internet bestellen (www.jokers.de). *Erika Brinkmann*

2) Alle genannten Kriterien werden berücksichtigt in den »Regenbogen-Büchern« aus der »Regenbogen-Lesecke« vom Verlag für pädagogische Medien, Hamburg. Diese Bücher sind auch inhaltlich sehr breit gefächert, sodass sie eine sinnvolle Grundausstattung für den Anfangsunterricht sind.

3) Beispiele: Béatrice Fontanel (2003): *Monster. Schaurig-schöne Tiere*. C. Bertelsmann Jugendbuch Verlag: München. Salah Naoura (1999): *Meyers kleine Tierwelt: Im Regenwald / In der Savanne / Im Eis*. Meyers Lexikonverlag: Mannheim